

Hirntod: Lizenz zum ärztlichen Töten

Plädoyer für volle Aufklärung / Dr. Paolo Bavastro in der Freien Waldorfschule über „Hirntod und Organspende“

VON UNSEREM MITARBEITER
THOMAS MILZ

Winterbach. Kritische Töne über den Umgang seiner Zunft mit Hirntod und Organspende fand der Arzt Dr. Paolo Bavastro vor vielen Zuhörern in der Freien Waldorfschule Engelberg. „Wann ist ein Mensch wirklich tot?“, war seine Frage. Dabei stand vor allem die Definition des Hirntodes als Voraussetzung für Organspenden im Zentrum seiner Rede.

Überall wird öffentlich für die Bereitschaft zur Organspende geworben. Auch die Krankenkassen machen Druck auf ihre Mitglieder. „Wer nicht spendet, ist unsolidarisch“, lautet die Botschaft. „Das ist Werbung und hat mit Aufklärung nichts zu tun!“, sagte dagegen Dr. Paolo Bavastro. Er hält das aktuelle Druckszenario für „eine Erfindung der Transplantationsmedizin“, die etliche ihrer Lebenslügen nicht öffentlich darlege. Ein Vortrag, der nach den jüngsten Organtransplantations-Skandalen, auf dem Engelberg viele Zuhörer fand.

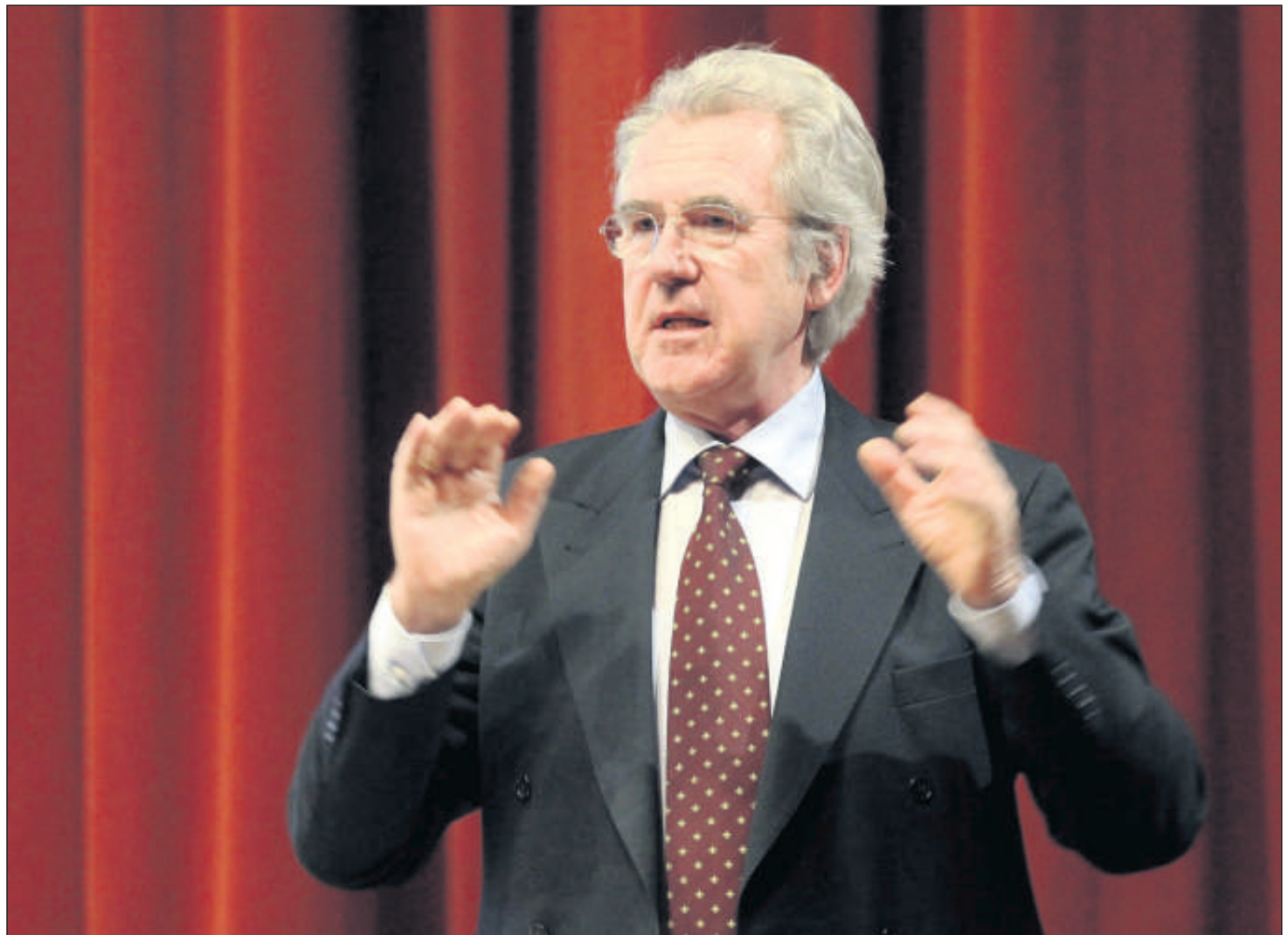
Für die Transplantationsmedizin ist der Hirntote ein Ersatzteillager

So sei „die Schere zwischen Nachfrage und Angebot systembedingt und wird zunehmen“. Denn „je besser die Medizin, desto geringer das Angebot“. Inzwischen, so Bavastro, fallen 20 Prozent des Bedarfes an Organen für Re-Transplantationen, also lebensverlängernde dritte Organe an. Wenn es heiße, „drei Menschen sterben pro Tag an Organmangel“, dann sei das „Unsinn: Die sterben an ihrer Erkrankung!“

Am problematischsten aber ist für den Mediziner die Neudefinition des Hirntodes. „Die Ärztekammer hat das Recht bekommen, zu bestimmen, was Tod ist“, so sein Vorwurf. Dahinter stehe vor allem ein Menschenbild der Transplantationsmedizin, in dem der Mensch als Ersatzteillager gelte.

Bis 1968, so der Referent, „war der zerebrale Tod für die Intensivmedizin Indiz für den Therapieabbruch“. Zuvor hatte es im Dezember 1967 die erste Herztransplantation gegeben und „ausgehend von den USA entstand der Bedarf einer Neudefinition für das irreversible Koma“. Da habe man „den Tod vorverlegt“, um sagen zu können, „ich töte den Spender nicht, er ist ja schon tot!“

Bavastro hielt dagegen, dass bei einem Hirntoten zwar „alle Reflexe, die gehirnbedingt sind, ausgeschaltet sind“, dagegen die „rückenmarksgebundenen Reflexe noch da sind, das Herz schlägt von alleine“, und der Blutdruck normal sei. „Ein Hirntoter ist



„Wann ist man wirklich tot?“ – Dr. Paolo Bavastro von der Filderklinik.

Bild: Steinemann

keine Leiche“, sagte der in der Filderklinik tätige Mediziner. Außerdem wies er darauf hin, dass man eben nicht sicher wisse, wie viel ein als hirntot erklärter Mensch noch wahrnehmen könne.

„Organentnahme ist die Tötung eines Sterbenden“

Da „die Definition des Hirntodes nicht schlüssig“ sei, habe man dann „die Definition des Lebens geändert: Nur der ist lebendig, der mit der Umwelt bewusst kommunizieren kann.“ Danach wäre auch ein Embryo nicht lebendig, gab Bavastro zu bedenken. Und mit aller Deutlichkeit: „Die Hirntodkriterien sind eine utilitaristische (nützliche, Red.) Setzung, um eine Tötung bei Organentnahme zu umgehen.“ Für ihn aber gelte: „Die Organentnahme ist die Tötung

eines Sterbenden.“

Bavastro machte seinen Zuhörern damit drastisch klar, was das an „Tabu-Brüchen“ bedeute: „Ärzte töten nicht? Sie töten sehr wohl!“ Deshalb sei die Entnahme von Organen aus einem Hirntoten, „die einzige Therapieform, bei der das Überleben eines Patienten vom Tod eines anderen abhängt; und bei der nach der Diagnose keine Behandlung erfolgt, sondern die fremdnützige Tötung“.

Dr. Bavastro: „In 90 Prozent der Fälle werde ich gespendet!“

Die Frage, die sich die Gesellschaft stellen müsse, sei, so Bavastro eindringlich, ob es „ein gerechtfertigtes Töten für Organempfänger“ geben könne. „Wo ist die Grenze? Wir brechen da Tabus.“ Er forderte eine Pa-

tientenaufklärung, die diesen Namen auch verdiene und plädierte für eine „strengste Zustimmungslösung“ der Spendenbereiten. Denn „in 90 Prozent der Fälle werde ich gespendet: von den Angehörigen“, sagte der Mediziner.

Rechtlich könne er sich eine Lösung wie bei der Abtreibung vorstellen. „Die ist nicht erlaubt, aber straffrei.“ Das sei eine juristische Figur, über die aber diskutiert werden müsste.

Aufklärung

■ „Wenn wir die Gesellschaft über die Organspende aufklären, bekommen wir keine Organe mehr.“ So der von Dr. Bavastro zitierte Facharzt für Transplantationsmedizin R. Pichelmaier.